

## Mit einem Hund an der Seite Schritt für Schritt zur Seelenruhe



**Ein fantastisches Naturerlebnis und eine einzigartige Lebenserfahrung: Auf Schusters Rappen vom Berner Seeland ins Engadin, quer über die Alpen, mit dem Hund als Weggefährte und mit Hausdach, Bett, Kleiderschrank und Küche auf dem Buckel.**

Im „Edelweiss“ in Juf drehen die Zeiger der Uhr an der Wand der Gaststube verkehrt herum. Die Zeit geht rückwärts. Überhaupt ist alles etwas anders im höchst gelegenen, ganzjährig bewohnten Dorf Europas, zuhinterst im Bündnerischen Aversal, wo in acht Weilern 175 Seelen leben, wo Steinbock und Bartgeier einander „gute Nacht“ sagen, und wo auch im Sommer Schnee vom Himmel fällt. Und nicht nur hier, auch sonst war alles etwas anders auf unserer Wanderung mit Hund und Rucksack vom Berner Seeland ins Engadin: Der Hektik des Alltags entflohen, hatten wir ein gemütlicheres Tempo angeschlagen im

Einklang mit der eigenen inneren Uhr, waren mit einbrechender Dunkelheit müde und zufrieden ins Bett gesunken und bei Sonnenaufgang erwacht, ausgeschlafen und voll freudiger Erwartung auf die erneuten Überraschungen, die uns der Tag bringen würde. Und es war uns gelungen, immer wieder mal innezuhalten und zu staunen über die vielen kleinen Wunder der Natur, die Sinne zu öffnen für atemberaubende Landschaften, mystische Stimmungen, herzliche Begegnungen sowie die Zusammengehörigkeit intensiv zu leben – auch mit unserer Hovawart-Hündin Querida.

### Vom Seeland ins Engadin – die Route

Start: Meienried bei Büren an der Aare.  
Ziel: Celerina bei Sankt Moritz. An 23 Wandertagen führte die 385 Kilometer lange Route durch den Bucheggberg ins Emmental, der Emme entlang Richtung Entlebuch und von dort aus weiter über die Ostflanke des Briener Rothorns ins Berner Oberland, dann über den Grimselpass ins Goms und vom Wallis über den Cornopass dem Südhang des Bedrettotals entlang nach Airolo im Tessin. Weiter ging's vorbei an Lago Ritom, Lukmanier und Lago Luzzone über die Greina und den Passo Diesrut ins Val Lumnezia im Bündnerland. Übers Güner Lückli wechselten wir ins Safiental, von wo aus wir nach Splügen und weiter ins Averstal bis zuhinterst nach Juf wanderten. Dort trennten uns die letzten drei Pässe vom Ziel: Forcellina, Septimer und Lunghin. In Maloja angelangt schienen uns die letzten knapp 30 Kilometer nach Celerina kaum mehr der Rede wert.

### Neues Zeitgefühl

Eigentlich hatten wir einen Monat lang nichts anderes zu tun als Fuss vor Fuss zu setzen in (vermeintlich) bekannten Gefilden. Einmal eingelaufen und den schweren Rucksack akzeptiert, fanden wir rasch unseren Trott. Immer öfters gingen die Beine wie von selbst. Bergauf, bergab, Schritt für Schritt, Kilometer für Kilometer, Stunde für Stunde, Tag für Tag. Weg und Zeit flossen in einander, wurden in gemächlichem Takt physisch spürbar, und eine angenehme Leichtigkeit und Seelenruhe stellte sich ein. Ja, der Gesprächsstoff ist uns manchmal ausgegangen. Welche Wonne, bisweilen schweigend die sengende Sonne auf der Haut, den Wind im Haar, prasselnder Regen im Gesicht zu spüren und einfach dem Hund hinterherzulaufen, der interessanterweise zum Beispiel im Nebel

oder in steinigem, streckenweise scheinbar weglosem Gelände nie vom markierten Wanderweg abkam und auf unwegsamem oder sogar gefährlichem Terrain merklich aufmerksamer war, die Distanz zu uns verringerte und stets den Blick zurückwandte und auf uns wartete.



### Seltsam, im Nebel zu wandern...

Manchmal verging ein ganzer Tag, ohne dass wir auch nur einem einzigen Menschen begegnet wären. Auf dem Weg vom Goms ins Bedrettotal, in dieser kargen Steinwüste, waren Einsamkeit und Nebel unsere steten Begleiter. Die fantastische Kulisse des Griesgletschers war unsichtbar an diesem Wandertag, und die hier lebenden Steinbockkrudel hielten sich hinter einem dicken, grauen Vorhang versteckt. Nur das milchige Blaugrün des Griessees leuchtete durch die trübe Hülle. Trotzdem war es fantastisch, hier im mystischen Nirgendwo, scheinbar auf einem anderen Planeten: Jeder einzelne Stein ein türkis oder bronzefarben oder bleiern oder schneeweiss schimmerndes, glänzendes, strahlendes oder glitzerndes Kleinod. Und aus den Felsritzen und -spalten streckten tausend bunte Blümchen ihre Köpfchen. Ohne etwas von Botanik zu verstehen, aber hier muss das Paradies der Enziane sein.

### **Naturpark Lukmanier**

Überwältigt waren wir auch von Vielfalt und Schönheit des Lukmanier-Gebiets; vom Lago Ritom herkommend nach Acquacalda einerseits und zwischen Acquacalda und Campo Blenio andererseits. Die erste Wegstrecke nahmen wir bei eisigem Wind (und entsprechend mit Stirnband, Halstuch und Handschuhen ausgerüstet) über den Passo del Sole in Angriff, um dann im Schutz des 2545 Meter hohen Pizzo Colombe mit seinen schroffen Zacken aus Kalkfels durch eine nie gesehen reiche Alpenflora zu wandern. In Acquacalda empfing uns ein deutlich milderes Klima und eine liebeliche Landschaft: Hier hat die Natur aus stahlblauem, klarem Wasser, aus Alpenrosen, Farn, Wacholder und Arven einen bezaubernden Park gestaltet, in dem sich allerlei Kleingetier sichtlich wohl

fühlt. Auf der zweiten Tageswanderung durchs Lukmaniergebiet führte unser Weg mitten über eine Hochebene; in den Magerwiesen links krabbelten die Käfer und zirpten die Grillen, aus den dunklen weichen Moorböden rechterhand stieg ein herrlich feuchtwarmer Duf und über dieser ganzen wundersamen Welt tanzten zu Tausenden die Schmetterlinge.

### **Auch der Hund ist gefordert**

Die anstrengendste Etappe war die Wanderung vom Tessin in den Kanton Graubünden; von Campo Blenio (1216m) vorbei an Lago Luzzzone und Motterascio-Hütte über Crap la Crusch, die Greina Hochebene und den Diesrut-Pass (2428m) ins Val Lumnezia (1448m). Anstrengend deshalb weil wir die ganze Strecke am Stück zu wandern hatten:





Einerseits steht das ganze Gebiet unter Naturschutz und Campieren ist verboten. Andererseits gibt es in dieser Gegend zwar mehrere SAC-Hütten, in diesen sind aber leider wandernde Naturliebhaber/innen mit Hunden nicht willkommen (siehe Kasten). Wie alle anderen körperlichen Herausforderungen hatte unser Vierbeiner auch diese Belastungsprobe von uns dreien am lockersten gepackt und weggesteckt. Keine blutigen Pfoten, kein Muskelkater, keine Zerrungen: Während der ganzen vier Wochen, in denen wir an 23 Tagen durchschnittlich sechs bis sieben Stunden täglich insgesamt 385 Kilometer gelaufen waren, 15'000 Höhenmeter bergauf und 14'000 Höhenmeter abwärts, war unsere Querida jeden Tag aufs Neue topfit. Und nicht nur das. Viel Ungewohntes hatte sie mit Bravour bewältigt: Hindernisse wie zum Beispiel einen schmalen Alu-Steg mit

pfotenbreiten Zwischenräumen über einen reissenden Bergbach oder eine sehr steile Gittertreppe zum Erklimmen einer Felswand. Sicherer Schrittes ist sie auf schmalen Graten und entlang schwindelerregenden Abhängen gelaufen. Etwa die Hälfte der Nächte mit uns im Zelt zu verbringen war ebenso wenig ein Problem, wie sich unsichtbar zu machen in der Corno-Gries-Hütte, wo Hunde unerwünscht waren und wir schliesslich in Anbetracht des widerlichen Wetters zusammen mit dem Hund im Schuhraum auf dem Fussboden schlafen durften – zum gleichen Preis wie im Doppelzimmer! Unsere Hündin frass, was "auf den Tisch" kam, denn bezüglich Hundefutter hatten wir nun wirklich keine Wahl. Scheinbar instinktiv hatte sie jedoch ihre Fressgewohnheiten geändert, vermutlich weil es sich mit vollem Magen nicht gut

läuft. So verweigerte sie den ganzen Tag jegliches Futter, um abends bei Bezug des Nachtlagers und zwischen zwei und drei Uhr in der Früh noch einmal richtig zuzuschlagen.

### **Grenzerfahrungen**

Wenn wir eigentlich auch einen Monat lang nichts anderes taten, als Fuss vor Fuss zu setzen, Kilometer für Kilometer, Tag für Tag, in einer (vermeintlich) bekannten Gegend, stiessen wir doch hin und wieder auch an unsere Grenzen. Zum Beispiel auf dem Bergwanderweg von Splügen ins Ferreratal. Die Etappe beginnt harmlos, führt durch einen romantischen Wald, in dessen knorrigen Wurzelwerk wahrscheinlich die Zwerge wohnen und auf dessen moosigen Steinen die Elfen tanzen, trunken vom Saft der Heidelbeeren. Je höher wir aufstiegen, desto unwegsamer wurde das Gelände: Der Pfad durch das

Gestrüpp war nicht mehr erkennbar, teilweise sehr steil und führte immer wieder durch Felssturzgebiete. Dort liegen auf grossen Flächen riesige Steinbrocken dicht neben- und übereinander, die von uns dreien nur der Hund einigermaßen einfach, von Block zu Block springend, überqueren konnte. Schnell begriffen wir, weshalb auf den Alpen hier Ziegen gehalten werden, und Ausserferrera ein Boulder-Paradies ist (Bouldern=Felsblockklettern). Unter anderem solche Grenzerfahrungen liessen unser Projekt halten, was wir uns davon versprochen hatten: Aufgetankt und aufgeräumt sind wir nach Hause in den Alltag zurück gekehrt, überzeugt, dass wir noch lange von den positiven Erfahrungen zehren und womöglich für den Rest des Lebens davon profitieren werden.

## **Tipps fürs Wandern mit Hund**

- Es versteht sich von selbst, dass man lange Mehrtageswanderungen in anspruchsvollem Gelände nur mit einem gesunden, trainierten, topfitten und zum anpassungsfähigen Begleiter erzogenen Hund unternehmen kann.
- Die Route ist sorgfältig zu planen: Klären Sie ab, ob sich auf der Tour keine für den Hund unpassierbaren Hindernisse befinden wie etwa Leitern an Felswänden. Wenn Sie in Gasthäusern oder Berghütten übernachten, erkundigen Sie sich vorher, ob Hunde erlaubt sind. In SAC-Hütten sind Hunde im Ess- und Aufenthaltsraum nicht immer und in den Schlafzimmern generell nicht zugelassen und werden über Nacht nur in Nebengebäuden oder Abstellräumen geduldet.
- In den Alpen werden zunehmend Mutterkühe gesömmert. Diese verteidigen ihre Kälber und können besonders gegen Hunde aggressiv werden. Beim Passieren von Weiden mit Mutterkühen ist Distanz zu halten und der Hund anzuleinen.
- Ausladende Wanderwege sind häufig auch Biker-Routen. Hunde, die Velos jagen, gehören hier ebenfalls an die Leine.
- Das gleiche gilt für Hunde, die Wild jagen.
- Packliste für den Hund: Reserveleine und -halsband, Brustgeschirr (zum Überwinden gefährlicher Hindernisse oder für auf den Sessellift), Notfallapotheke, Verbandmaterial, Pfotenschuh (zum Schutz bei Verletzung), schnell trocknendes Spezialtuch zum trocken Reiben und als Liegedecke (erhältlich im Outdoor-Laden), Faltnapf, Wasserflasche mit ausklappbarem Trinkbecken.